

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Jakob kommt aus einer Seitenthür. Maring.

Jakob. Wenn sie doch der — — — (Er geht zornig auf und ab.) Nein, das überlebe ich nicht. Es ist zu gottlos! Boshafte Kreatur!

Maring. Wer? (Er ist kurz zuvor eingetreten.)

Jakob. Henriette!

Maring. Eine niedliche kleine Bosheit.

Jakob. Sie muß fort.

Maring. Sie muß bleiben.

Jakob. So muß ich fort.

Maring. Das wäre mir wahrhaft leid. Aber da ich doch Zettchen lieber kisse, als den Meister Jakob, so —

Jakob. Ach — es ist mit Ihnen kein vernünftig Wort zu reden. (Er geht.)

Maring (hält ihn fest). Wer sagt Dir denn, daß Du vernünftige Worte sprechen kannst? Patron —

Jakob. Mein Herz, die Liebe für meinen armen Herrn.

Maring. Respekt davor. Ich höre —

Jakob. Da habe ich eben den Aufsatz, den Sie für die Madam haben kaufen müssen, der Madam hinüber gebracht.

Maring. Sehr verkehrt! Mein Vetter hätte ihn selbst bringen sollen.

Jakob. So? Der Schlag hätte ihn auf der Stelle rühren können, wenn er statt meiner da gestanden und alles mit angesehen und gehört hätte.

Maring. Nun —

Jakob. Die Madam sah den Aufsatz ganz freundlich an, und wollte ihn eben anprobiren. Da kam die Furie herein, die Zette — zischelte der Madam in die Ohren, gleich wird es Finsterniß auf den beiden Gesichtern. Die Jungfer drehte den Aufsatz verächtlich auf der Hand herum, zerzte und rupfte daran, meinte, der letzte Aufsatz, den der Herr Julien geschickt habe, sey viel hübscher gewesen. Nun wurde wieder gezischelt. Zette warf den Aufsatz auf das kleine Tischchen, die Madam sagte bitterböse: „Es ist gut, Er kann nur gehen!“ und so verderben, verdrehen und verspotten sie alles, was mein guter Herr mit dem besten Herzen thut.

Maring (lebhaft). Jakob!

Jakob. Herr Maring —

Maring. Hier meine Hand — Du sollst Revanche haben.

Jakob. Nicht ich — aber mein Herr muß für dieß und für alles, womit er gekränkt wird, Revanche haben — oder — oder ich sterbe keines natürlichen Todes! (Die Thür geht auf.) Him! da kommt der böse Geist! (Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Madam Lefang. Maring.

Mad. Lefang. Die Herren haben Conferenz zusammen gehalten?

Maring. Die intimste. Wir sind ein paar Seelenfreunde, Meister Jakob und ich.

Mad. Lefang. Einer ist des andern werth.

Maring. Nun — das kann man in dieser bösen Welt nicht immer von zwei Leuten sagen, die neben einander stehen.

Mad. Lefang. Ihr geheimnißvolles Geschäft ist ja nun am Tage.

Maring. Und Sie sind recht vergnügt darüber, wie ich sehe.

Mad. Lefang. O ja.

Maring. Recht erkenntlich für die Aufmerksamkeit Ihres Mannes, und sehr zufrieden mit meinem Geschmack in der Auswahl!

Mad. Lefang. Sie errathen ja alles.

Maring. Sie werden den Aufsatz heute tragen?

Mad. Lefang. Vermuthlich nicht.

Maring (sieht sie eine Weile an). So? (Nach einer Pause.) Ja nun — so gratulire ich.

Mad. Lefang. Wozu?

Maring. Daß ich nicht die Ehre habe, Ihr Herr Gemahl zu seyn.

Mad. Lefang. O den Glückwunsch nehme ich an.

Maring. Wäre ich Ihr Mann, Sie müßten ihn heut tragen.

Mad. Kestang. Oder? —

Maring. Oder ich schicke ihn auf der Stelle einer Andern.

Mad. Kestang. Darüber würde ich mich zu fassen suchen.

Maring. Der ersten, der besten. Ich ginge mit ihr unter Ihrem Fenster vorbei.

Mad. Kestang. Das würde ich mit ansehen.

Maring. Darüber würde mir denn alle Lust und Liebe vergehen, Sie ferner anzusehen.

Mad. Kestang. Gleichfalls.

Maring. Wegen einer solchen Antwort würden Sie mir verächtlich geworden seyn —

Mad. Kestang. Herr Vetter —

Maring. Deshalb würde ich je eher je lieber suchen, eine gleichgültige Frau los zu werden.

Mad. Kestang. Was unterstehen Sie Sich?

Maring. Ich sage nur was ich thun würde, wenn ich Ihr Gemahl und Ihr Herr wäre. Dieses Heil ist mir nicht beschieden, und als Ihr Vetter, der die Ehre hat Ihr Gast zu seyn, bin ich der wärmste Verehrer meiner schönen Cousine, an der ich nichts sehe, als — daß sie eine sehr hübsche Frau ist. Alles Uebrige ist vom Nebel und alles Uebel geht nur meinen Vetter an.

Mad. Kestang. Ich verstehe den Sinn Ihrer Pöffe, und daß Sie Lust haben, ihn auf meinen Mann überzutragen. Aber nehmen Sie Sich in Acht, der dritte fährt zu Zeiten sehr übel bei einer solchen Einmischung.

Maring. Der dritte fährt übel? Nicht allemal.

Mad. Kestang. Ernstlich gesprochen — Sie werden nicht erwarten, daß ich in dem Kinderspiel einer fassonirten Attention den Erfas finde für alles was ich vermissе!

Maring. Und was vermiffen Sie?

Mad. Kestang. Einen zärtlich liebenden Mann.

Maring. Was nennen Sie einen zärtlich liebenden Mann?

Mad. Kestang. Mein Mann ist die vollständigste Beschreibung von dem, was er nicht ist.

Maring. Postausend! Das war viel auf einmal.

Mad. Kestang. Ich bin es müde, die Lücken unserer Ehe mir vorwerfen zu lassen.

Maring. Will heißen — Sie finden es allmählich sehr schwer, diese Vorwürfe zu beantworten.

Mad. Kestang. Mein Mann ist nunmehr das allgemeine Gespräch geworden.

Maring. Um Ihrentwillen!

Mad. Kestang. Mein Herr!

Maring. Wer wird nicht hinsehen auf den Mann, der sich zu einer so schönen Frau gefest hat —

Mad. Kestang. Das ist keine Antwort.

Maring. Die so viele Ansprüche zu machen hat —

Mad. Kestang. Die wenigstens der Liebe nicht unwürdig ist.

Maring. Die denn auch so viele Ansprüche macht als ihr möglich sind, und — auf keine Weise der Liebe aus dem Wege geht, die sie einflößen kann.

Mad. Kestang (heftig). Was ist das?

Maring. Eine Antwort. Wenigstens habe ich es dafür gehalten.

Mad. Kestang. Was kann ich auch von einem jungen Menschen erwarten, der vergessen kann — (Sie geht).

Maring (hält sie zurück). Wir sind beide ein paar junge Menschen. Auf meine Ehre, das ist das Beste an uns, und

darauf wollen wir uns einbilden was wir können und wissen. Mein Vetter hat nicht die Ehre, noch ein junger Mensch zu seyn, das ist ein großer Fehler. Daß er aber das selbst jagt und glaubt, und deshalb zurück tritt — das ist der unverzeihlichste Fehler; und wenn Sie Sich deshalb über ihn lustig machen wollen, so finden Sie allemal an mir nach wie vor Ihren Mann.

Mad. Lesang. Wie wenig kennt man mein Herz! Wie ungefähr müssen meine Gefühle sich beurtheilen lassen!

Maring. Es ist wahr, Sie lieben nur Ihre eigene Jugend — andere Jugend verachten Sie. Zum Beispiel meine eble Jugend, aus der machen Sie Sich gar nichts.

Mad. Lesang. In der That —

Maring. Beste Cousine! Es bedarf keiner Bekräftigung; Ihre schöne Nasenspitze hat sie unwiderleglich gegeben. — Sie respektiren gesetzte Jahre — nur muß ein wenig Präntion und eine gewisse Oberherrschaft dabei seyn, die so aussieht wie gentilsche Kraft!

Mad. Lesang (mit Unwillen, fast mit Thränen). Nein, nein! Ich liebe ihn nicht —

Maring (streb). Wen denn?

Mad. Lesang. Den Mann, den Sie meinen.

Maring. Ihren Mann meine ich.

Mad. Lesang. Das ist eine Lüge! Ich versichere Sie, ich weiß, daß man gegen mich complottirt. Aber ich verachte Ränke und Verleumdung, und bin über alle die erhaben, die meine Gebuld mißbrauchen und meinen Namen vernichten wollen.

Maring. Das sind Erzspitzhuben, und Sie haben ganz Recht, daß Sie über die in Wuth gerathen. Geschehe mir dieß und das — wenn ich Sie nicht von aller Sünde frei spreche.

Mad. Kestang. Das erwarte ich fest.

Maring. Nur ein bißchen Erbfinde mlancirt Ihre Tugend. Ei — jeder Gefelle, der so von außen in eine Haushaltung gafft, freut sich, wenn eine hübsche Erbfinde darin herum spaziert.

Mad. Kestang. Enden Sie — sagen Sie bestimmt, was Sie meinen.

Maring. Ich habe sagen wollen, mit ein wenig Schadenfreude sind Sie hoch behaftet.

Mad. Kestang. Ueber wen?

Maring. Ueber Juliens Liebhaber.

Mad. Kestang. Ueber meinen Mann?

Maring. Pah! Ein ganz anderer Herr.

Mad. Kestang. Wer ist das?

Maring. Ein sehr entschiedener, heftiger, zugleich sentimentaler und überaus heimlicher Herr! Ein Ehemann, ein Hausfreund — Herr Nath Wallnau —

Mad. Kestang (überrascht). Was — — (Gesäßt.) So be-
daure ich seine Frau.

Maring. O ja. Und seine Freundin.

Mad. Kestang. Wen meinen Sie damit?

Maring. Julien! Ich bedaure sie, weil er eine Frau hat.

Mad. Kestang. Es kommt mir aber doch sehr unwahrscheinlich vor, daß Herr Wallnau —

Maring. So? Da — hier auf der Stelle hat er mich angepackt, hat mir verboten, mit Julien zu schäkern, und das mit einem Gesicht, mit ein paar Augen, mit einer Zubringlichkeit —

Mad. Kestang (in Gedanken). Wallnau —

Maring. Ich sage Ihnen, er handelt mit der ächten Lieb-

haber-Intoleranz, mit einer solchen Unart, daß wir uns — wer weiß — vielleicht deshalb noch ein paar blanke Reprochen in freiem Felde machen.

Mad. Kestang. Mein Gott! Sie werden doch nicht —
Maring —

Maring. Tausend Dank! Gott vergelte Ihnen die zärtliche Besümmerniß um meine Lebensstage.

Mad. Kestang. Ich bin allerdings besorgt für Sie — und auch für Wallnau. Er ist unser Freund — er ist —

Maring. Unser Freund! Aber meiner nicht. Ich will ihn ärgern, das habe ich mir vorgenommen. Ich mache nun Julien unangesezt die Cour, ich will sie zum Besten haben, daß Wallnau vor Wuth rasend werden soll.

Mad. Kestang (schnell). Thun Sie das.

Maring. Auf der Stelle.

Mad. Kestang. So werden die Männer in Verlegenheit gesezt —

Maring. Entlarvt! — Und wenn sie überwiesen sind —

Mad. Kestang. So soll ihnen mit der Verächtlichkeit begegnet werden, die sie verdienen.

Maring. Wichtig. (Geht, kommt wieder.) Habe ich recht verstanden, — Sie wollen beiden Männern verächtlich begegnen?

Mad. Kestang (verlegen). Mein Mann —

Maring. Wichtig; der ist der grand coupable: aber weshalb wollen Sie Wallnau auch bestrafen? Der wird seiner Frau ausgeliefert, zum ewigen Galerien. Was geht der Sie an?

Mad. Kestang. Nichts. Aber seine Frau dauert mich — deshalb würde ich es ihn fühlen lassen, was ich von ihm

halte, wenn er mit dem Mädchen einen Liebeshandel anzufangen unwürdig genug war.

Marin. Scharmant! Welche Gesinnungen! Das für küsse ich Ihnen beide Hände; erst eine nach der andern, dann beide auf einmal. Nicht so — stehen Sie Schildwache für Madam Wallnan — ich passe auf für meinen Vetter. Wir wollen die Betrüger aus dem Busche auf das Freie heraus jagen, daß alle tugendhaften Seelen vor Wonne desperat werden sollen. (Er geht ab.)

Mad. Lesang. Was habe ich gemacht — wie habe ich diesen Menschen in meine kämpfenden Gefühle blicken lassen! Ach er hat mich vor einen Spiegel geführt, darin ich mein Bild noch niemals gesehen habe! (Sie setzt sich und stützt den Kopf.) Wie wird das enden?

Dritter Auftritt.

Archivar Lesang. Madam Lesang.

Archiv. Lesang. Die Ursache dieses ernstern Nachdenkens bin ich.

Mad. Lesang (sieht auf). Zum Theil.

Archiv. Lesang. Dein Vater sagt mir davon.

Mad. Lesang. Und Du fühlst endlich etwas darüber?

Archiv. Lesang. Wie können meine vedlichsten Empfindungen Werth für Dich haben, da Du mein Thun mißdeutest?

Mad. Lesang. Wollte Gott, hier wäre nur Mißverständnis.

Archiv. Lesang. Wollte Gott!

Mad. Leslang. Deine Handlungen reden deutlich.

Archiv. Leslang. Wenn ich Dir noch verständlich wäre, so würde alles anders seyn.

Mad. Leslang. Also bin ich es, die gefehlt hat?

Archiv. Leslang. Jetzt fehlst Du. Früher habe ich gefehlt.

Mad. Leslang. Ich verstehe Dich nicht.

Archiv. Leslang. Leider!

Mad. Leslang. Aber Deine Leidenschaft für Julien verstehe ich nur zu gut.

Archiv. Leslang. Darüber wollen wir reden.

Mad. Leslang. Möge das zu meiner Ruhe führen können!

Archiv. Leslang. Ich behauere, ich schwöre Dir bei allem was heilig ist, bei allem was mir lieb war und ist, bei Deinem Werthe, bei der treuen reinen Liebe, die ich für Dich empfinde — bei meinem Worte als ehrlicher Mann, das Werth hat bei Freunden und Feinden, schwöre ich Dir, ich liebe Julien als eine gute Tochter, für deren Bildung ich alles gethan habe, was man für ein anvertrautes kostbares Pfand thun kann. Aber wahrlich diese Empfindung hat gar nichts mit der Zärtlichkeit gemein, die ich ohne Prunk, aber warm und reblich für Dich empfinde. Meine gute Friederike habe nun die Nachsicht und das Vertrauen, das unschädliche Geheimniß mit Julien nicht ergründen zu wollen — Was antwortest Du darauf?

Mad. Leslang. Der Wille mich zu beruhigen ist achtungswerth, und dafür danke ich Dir.

Archiv. Leslang. Und das ist alles, was Du mir sagen kannst?

Mad. Leslang. Du mußt besser wissen als ich, wie fern

mich die feinen Unterscheidungen beruhigen können, die Dich gänzlich sorglos verfahren lassen.

Archiv. Lesang. Ja wahrlich ganz sorglos, und ich denke, das müßte mir Deine Achtung erwerben.

Mad. Lesang. Wenn Du nur auf meine Achtung Anspruch machst, die ist nie verringert gewesen.

Archiv. Lesang. Es war eine zu große Forderung von mir, Deine ganze Liebe zu wünschen. Verzeihe mir den Fehler, weil ich bereit bin, ihn auf jede Art gut zu machen.

Mad. Lesang. Ich bin fest entschlossen, Spott in der Einleitung von Gefühl nicht mehr zu beantworten.

Archiv. Lesang. Mein Gott! Ist es so weit gekommen —

Mad. Lesang. Es ist Dein Werk.

Archiv. Lesang. Wohin können wir denn noch gerathen?

Mad. Lesang. Wohin Du führen wirst.

Archiv. Lesang. Ich bin mit so vieler Herzlichkeit hierher gekommen —

Mad. Lesang. Die Sprache ist mir sonst nicht fremd; aber ich höre sie nicht.

Archiv. Lesang. So sage mir denn kalt und ruhig, wie Du zu einem Handwerker reden würdest, bei dem Du eine Arbeit bestellen wolltest — was soll ich thun, um Dich zufrieden mit mir zu machen? Ich will alles, was ich nur kann.

Mad. Lesang. Ich schreibe keine Gesetze vor. Wer eine Frau liebt, weiß was er ihr schuldig ist.

Archiv. Lesang. Es ist möglich — und ich mache mir Vorwürfe darüber, daß meine Unterhaltung trocken ist —

Mad. Lesang. Wenn Du mit Männern von Wissenschaft in Gesellschaft bist, ist sie es nicht.

Archiv. Lesang. Ich will mich bemühen, fröhlicher zu werden.

Mad. Lesang. Du wirst sehr dabei gewinnen.

Archiv. Lesang. Es wird mir gelingen, wenn ich bedenke, daß Du Vergnügen daran haben kannst. Wir wollen unsere alten Cirkel wieder aufsuchen.

Mad. Lesang. Wenn es Dir Bedürfnis ist.

Archiv. Lesang. Im Sommer wollen wir eine Reise nach der Schweiz machen.

Mad. Lesang. Die Bewegung wird Dir nützlich seyn.

Archiv. Lesang. Meine alten Klagen und was an Last und Unannehmlichkeiten sich einfindet, will ich zu vergessen suchen.

Mad. Lesang. Klagen machen nichts ungeschehen — so wie die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des Lebens sich nicht dadurch vermindern, daß man sie unaufhörlich vor Augen hat.

Archiv. Lesang (reicht ihr die Hand). Du hast Recht, und ich danke Dir für die Theilnahme an meiner Lage. Wo ist eine Last, die Du mir nicht erleichtern könntest. Ich darf Dir das aber nicht zumuthen. Der Neckereien, die an mir nagen, sind zu viele. Ich will mich bemühen, sie leichter zu tragen.

Mad. Lesang. Das gebe der Himmel.

Archiv. Lesang. Da meine Arbeiten einen großen Theil meiner Zeit wegnehmen, so verstattest Du mir wohl, daß ich Dich manchmal damit bekannt machen darf.

Mad. Lesang. Wenn Dich das interessirt, und ich es verstehe —

Archiv. Lesang. Dadurch kommt mehr Gemeinschaftlichkeit in unser Leben, denke ich.

Mad. Kestang. O ja.

Archiv. Kestang. Wir sind weniger entfernt —

Mad. Kestang. Allerdings.

Archiv. Kestang. Die Spannung verliert sich, die so nach und nach entstanden ist. Nicht wahr, die ist Dir auch leid?

Mad. Kestang. Ich wünschte wahrlich nicht, was ich dabei gewinnen könnte.

Archiv. Kestang. Wenn Du dann doch die Güte haben wolltest, durch einige Nachsicht, hier und da durch einen freundlichen Blick meinen alten Onkel weniger ängstlich zu machen.

Mad. Kestang. Das kann ich nicht.

Archiv. Kestang. Er ist meiner Mutter Bruder.

Mad. Kestang. Er ist mir unerträglich, unleidlich, durchaus zuwider!

Archiv. Kestang. Er ist schon alt — wie lange kann es mit ihm dauern! Erfülle meine herzliche Bitte!

Mad. Kestang. Wenn wir beide einen frohen Augenblick leben sollen, so entferne diesen unangenehmen Aufpasser, der so —

Archiv. Kestang. Was thun wir beide, das er nicht sehen, und mit seiner gutmüthigen Aengstlichkeit erforschen dürfte?

Mad. Kestang. Nein, nein! gib ihm was Du willst, so viel Du willst, aber außer dem Hause.

Archiv. Kestang. Meine Pflege, meine Liebe, habe ich seiner sterbenden Schwester, meiner ehrlichen Mutter, zugesagt, und daß wir unter Einem Dache leben wollten!

Mad. Kestang. Du hast für jede Zusage Gedächtniß, mir nicht für die, welche Du mir gethan hast. Ich habe fordern sol-

len, was zu meiner Ruhe unentbehrlich ist, ich habe es nicht gethan. Ich habe von Dir erwartet, daß Dein Herz es mir gewähren würde. Aber das hat kein Gehör für mich und meine Lage. Das bietet mir Spielwerk an, und will sich dafür das Spielwerk erhalten, worüber ich seufze. Wohl, so erkläre ich mich — entweder zieht der Onkel und Julie fort — oder wir setzen eine Lebensweise fest, wobei Du ohne Zwang Deinen Neigungen folgen kannst.

Archiv. Lesang. Die beiden unschuldigen Leute fortschicken — so wahr Gott lebt — das kann ich nicht.

Mad. Lesang. Dann habe ich nichts mehr zu sagen. (Sie geht.)

Archiv. Lesang. Friederike! (Er ergreift ihre Hand.) Wißt Du meiner überdrüssig?

Mad. Lesang. Nein!

Archiv. Lesang. Ist es der letzte schwache Faden Deiner ehemaligen Zuneigung, der Dich noch an mich heftet — so sey so redlich es zu bekennen. Um Deinetwillen — daß nicht die Zudringlichkeit eines Herzens, das nun einmal für Dich keinen Werth mehr hat, Dich um Deine Jugend befehle, und um das Gefühl der Liebe, das Du mir aufgeopfert hast —

Mad. Lesang. August!

Archiv. Lesang (ohne auf sie zu hören). Kimmere Dich nicht um mich, noch wie ich enden werde. Die zwei besten Theile meines Lebens sind vorüber — der arme Nest wird im Stillen verlöschen, und bald — denke an Dich und antworte auf meine Frage!

Mad. Lesang (in äußerster Hestigkeit). Einen Augenblick überlaß mich mir selbst. (Sie stürzt von ihm weg.)

Archiv. Lesang (steht sprachlos da, erschüttert). Sie hat geantwortet.

Vierter Auftritt.

Archivar Kestang. Hofjunker von Trüben.

v. Trüben. So habe ich doch das Vergnügen, Sie endlich einmal zu sehen.

Archiv. Kestang (verbeugt sich).

v. Trüben. Ein wahrer Freund läßt sich von der entschiedensten Verschlossenheit nicht zurück schrecken.

Archiv. Kestang. Hm!

v. Trüben. Nicht alle sind unsere Freunde, die sich dafür ausgeben.

Archiv. Kestang. Das ist was ganz Neues.

v. Trüben. Ich habe gar nicht den Anschein, als ob ich Ihr Freund wäre.

Archiv. Kestang (drückt ihm die Hand).

v. Trüben. Ich bin oft bei Ihrer Frau allein —

Archiv. Kestang. Beunruhigt mich nicht.

v. Trüben. Ich stelle manche kleine Verfolgung gegen Sie an —

Archiv. Kestang. Klein? — Ja.

v. Trüben. Ich beuge hundert kleine Neckereien —

Archiv. Kestang. Kommt von der Pagenzeit.

v. Trüben. Alles um Ihnen einen freundschaftlichen Sporn zu geben. Wahrhaftig, ich bin Ihr wahrer Freund.

Archiv. Kestang (verbeugt sich).

v. Trüben. Nicht wahr, Sie halten mich dafür — erzeigen Sie mir das Vergnügen, mir diese Erklärung zu geben.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Seeland.

Seeland (grüßt den Hofjunker kalt). Lieber Leslang, der Justizrath Aring ist gestorben. Sie müssen Sich um diese Stelle gleich bewerben. Es kann Ihnen nicht fehlen, daß Sie sie erhalten.

Archiv. Leslang. Hm! Wozu das noch —

Seeland. Man ist Ihnen Erkenntlichkeit schuldig. Wenn Sie das gehörig geltend machen, so kommen Sie durch die Stelle in einen angenehmen Wirkungskreis, Ihre jetzige trockne zu anhaltende Arbeit hört auf, und das wird für Ihr frohes Leben viel entscheiden.

v. Trüben. Allerdings. Mit dem besten Herzen biete ich meinen Einfluß auf meinen Onkel, den Herrn Minister, dazu an.

Archiv. Leslang (in Gedanken). Es mag kommen wie es will.

v. Trüben (leise zu Seeland). Gemüthskrankheit.

Seeland (sieht beide eine kleine Weile an). Sie haben viel Arbeit, lieber Leslang. — Ohne Umstände — gehen Sie an Ihre Arbeit. Ich will den Herrn Hofjunker unterhalten.

Archiv. Leslang (will dem Hofjunker etwas sagen, hält inne — verneigt sich, und sagt zu Herrn Seeland): Lassen Sie Sich doch vom Herrn Hofjunker erzählen, wie er mir die Sporn gibt.

Seeland (sieht den Hofjunker an). Was ist das?

Archiv. Leslang. Der Herr beweist mir durch den Anschein von Feindschaft, wie sehr er mein Freund ist. (Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Herr Seeland. Hofjunker von Trüben.

v. Trüben. Auf meine Ehre, der Mann ist nicht mehr zu erkennen.

Seeland. Sie interessieren Sich für ihn?

v. Trüben. Unglaublich.

Seeland. Einsamkeit ist für ihn die beste Kur. Ueberlassen Sie ihn derselben gänzlich. Wollen Sie dann die Güte haben, nach etwa sechs Jahren einmal wieder vorzufahren, zu fragen, wie er sich befindet: so werden Sie gewahr werden, daß alles gut steht.

v. Trüben. Nach sechs Jahren, wie soll ich das nehmen?

Seeland. Buchstäblich.

v. Trüben. Sie werden mir erlauben, daß ich darüber erst andere Leute hier im Hause zu Rathe ziehe.

Seeland. Wer sind die?

v. Trüben. Leute, die meine Gesinnungen kennen, und bei denen ich die Anfälle von Unart und Verdrießlichkeit nicht zu fürchten habe, die ich wegen Ihrer Jahre ignorire und mit der Gewohnheit unter Rosinen- und Tabakhändlern zu leben, excusiren will.

(Er geht nach dem Zimmer der Madam Vestang.)

Seeland (vertritt ihm den Weg). Wohin?

v. Trüben. Zu Madam Vestang.

Seeland. Nein, da gehen Sie nicht hin!

v. Trüben. Was?

Seeland. Ich habe meinen Anfall von Verdrießlichkeit. Damit er nicht Unart werde, ersuche ich Sie — gehen Sie mir aus dem Wege.

Stfland, theatral. Werke. III.

v. Trüben. Wissen Sie, wer ich bin?

Seeland. Weil ich es weiß, verrenne ich Ihnen den Paß.

v. Trüben. Wissen Sie, wer mein Herr Onkel ist?

Seeland. Ihr Herr Onkel weiß nicht, wer Sie sind.

v. Trüben (drohend). Ich gehe!

Seeland. Das ist die Hauptsache.

v. Trüben. Aber ich werde wieder kommen und dann —

Seeland. So werde ich eine Weile hier Portiersdienste thun müssen, und ich stehe meinen Mann.

v. Trüben. Da glaubt nun Ihre Brutalität einen Hauptcoup gewonnen zu haben? Ich werde nicht unartig seyn — aber der Herr Pfister wird doch auf dem Boden liegen, ehe er es vermeint. Ich verspreche Ihnen, daß Sie *doucement aneantirt* werden. (Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr Seeland. Madam Kestang.

Mad. Kestang. Was gibt es hier?

Seeland. Ich habe Deine Stelle vertreten.

Mad. Kestang. Der Hofjunker war hier —

Seeland. Und ich habe ihn gebeten, daß er hier nicht mehr Dienste thun möge.

Mad. Kestang. Er ist mir gleichgiltig, aber nicht das Aufsehen, das Sie machen. Ich muß es durchaus mißbilligen, was hier geschehen seyn mag.

Seeland. Des großen Unheils, das ich angestellt habe! Er

wird Dir keine Orange mehr schälen, aber auch keine Bitterkeit mehr in die Seele gießen.

Mad. Lestang. Der Mann will mich täuschen wie ein Kind, der Vater gänzelt mich wie ein Kind. Das darf ich nicht dulden.

Seeland. Schäme Dich der Ausflüchte! Den Vater haßt Du abgewiesen, er kann nichts mehr für Dich thun, aber Lestangs Freund — läßt sich nicht abweisen. Kann ich Lestang nicht mehr glücklich machen — so soll doch seine Ehre vor der Welt gerettet werden! (Er geht.) Darauf verlaß Dich.

Mad. Lestang. Und meine Ehre aufgeopfert? Mit Gewalt zernichten sie jedes Opfer, das ich meiner Pflicht bringen will. Mit Gewalt reißen sie mich fort in eine Bahn, gegen die ich mich sträube! Wie ein muthwilliges Kind behandeln sie mich. Nein, nimmer dulde ich das!

Achter Auftritt.

Madam Lestang. Julie.

Julie. Ach liebe Madam Lestang — (Sie geht mit offenen Armen auf sie zu.)

Mad. Lestang (tritt zurück). Was gibts? Was suchen Sie bei mir?

Julie. Eigentlich wohl Sie selbst.

Mad. Lestang. Ohne Eingang, wenn ich bitten darf — Was wollen Sie?

Julie. Lieber Himmel — wie schrecken Sie mich zurück!

Mad. Lestang. Es ist ein Wunder, daß Sie es fühlen.

Julie. Dasmal bin ich recht mit Vertrauen zu Ihnen gekommen — aber nun weiß ich kein Wort mehr vorzubringen. So geht es mir immer, wenn ich bei Ihnen bin, deshalb komme ich auch so selten als möglich.

Mad. Leslang. Und was verschafft mir jetzt das Vergnügen?

Julie. Ach — es ist kein Vergnügen. Ich komme von Herrn Leslang —

Mad. Leslang. Sehr vermuthlich!

Julie. Er sieht so betrübt aus, antwortet auch dem Jakob nicht, sieht starr auf den Boden — bewegt seine Augen nicht, aber die Thränen rollen immer herunter; der Mund ist ein wenig verzogen, als wenn er lächeln wollte, aber das ist es doch nicht. Nur zu Zeiten ruft er — Friederike — und wieder mit einem recht schütterlichen Tone — Friederike!

Mad. Leslang. (geht hastig nach der Thür, dort bleibt sie stehen, und geht langsam wieder herunter).

Julie. Sie kommen wieder —

Mad. Leslang. Ich komme wieder.

Julie. Aber er ruft Sie ja doch! — Nun, das begreife ich nicht. Wie können Sie den armen Mann allein lassen?

Mad. Leslang. Wenn er Ihren Trost ausge schlagen hat.

Julie. Ach was bin ich denn gegen Sie!

Mad. Leslang. Davon ist die Rede.

Julie. Ein armes fremdes Mädchen, die ihre Dankbarkeit an den Tag legt so gut sie kann. Aber Sie sind seine Frau.

Mad. Leslang. Deshalb eben —

Julie. Ein fremdblicher Ton von Ihnen würde ihn aufwecken. Er würde mit Ihnen reden, er würde Ihnen klagen, was ihm fehlt, Sie würden ihn in Ihre Arme schließen, und es müßte ihm doch besser werden, wenn sie seine Thränen trocknen wollten.

Mad. Lestang. Sonst war es so —

Julie. Es kommt mir auch so vor, als wenn es sonst freundlicher unter Ihnen zugegangen wäre.

Mad. Lestang. Gott vergebe es denen, die Schuld sind, daß es anders geworden ist.

Julie. Aber wie kann denn etwas nicht gut unter Ihnen seyn, wenn Sie beide es nicht haben wollen? Sie dürfen Sich ja nur die Hände geben, wer will Sie auseinander reißen?

Mad. Lestang. Die Leidenschaft!

Julie. Ach!

Mad. Lestang. Sie seufzen?

Julie. Ja, über die Leidenschaft.

Mad. Lestang. Seyn Sie offen.

Julie. Der Hofjunker hat auch mit mir davon gesprochen.

Mad. Lestang. Ganz recht, Kind, ich will Sie retten — entdecken Sie Sich mir.

Julie. Herr Lestang weiß es recht gut.

Mad. Lestang. Daran zweifle ich nicht.

Julie. Er ist nicht böse darüber geworden. — Ach — nehmen Sie es nicht übel, wenn ich gern davon abbreche. Es ist ein langer Umstand — und vor Ihnen — habe ich nicht das Herz.

Mad. Lestang. Unglückliches Geschöpf — so ist es denn wahr! Nur zu lange habe ich es gesehen!

Julie. Haben Sie es gemerkt — ach mein Gott! und ich habe es doch so heimlich gehalten.

Mad. Lestang. Mir aus den Augen — es ist gegen meine Ehre mit Ihnen zu reden.

Julie. Das habe ich ja Herrn Lestang wohl gesagt.

Mad. Lestang. Was?

Julie. Daß Sie mir selber bezeugen würden, wenn Sie es meckten.

Mad. Kestang. Ist es möglich, seine Seelenkräfte aufzuopfern in der unsinnigen Liebe für ein so gemeines Geschöpf!

Julie. Ein gemeines Geschöpf? Das bin ich nicht. Ich weiß nicht wie ich eigentlich heiße, aber ich fühle was ich bin. Ich kann meine Augen aufschlagen und jedermann ins Angesicht sehen. Ja ja — dem bösen Blick, den Sie auf mich werfen, kann ich getrost entgegen sehn, und das ist besser, als wenn ich auch so ein zorniges Gesicht machen könnte.

Mad. Kestang. Unsinnige!

Julie. Es kann kommen, daß ich es werde. Sie kränken mein Herz, Sie mißhandeln meine Ehre. Und warum bin ich weniger werth als Sie? Ach ich würde nicht einen guten Mann verzweifeln lassen, wie Sie es können. Aber Ihre feine Bildung läßt das alles zu, und gestattet Ihnen, einem armen Mädchen schlecht zu begegnen. (Wallnau tritt ein.) Bloß weil sie keinen Vater hat, der sich ihrer annimmt. O Vater! Vater! Wenn Du es wüßtest, wie der Uebermuth hier mit mir umgeht, Du würdest mich zu Deiner Magd machen, wenn ich nicht an Deinem Herzen liegen darf. Gott vergebe Ihnen — Adieu — ich will hinaus in die Welt! (Sie geht. An der Thür reißt Wallnau sie in die Arme, und küßt sie.)

Julie (macht sich los ohne ihn zu betrachten). Lassen Sie mich!

Neunter Auftritt.

Nath Wallnan. Madam Lestang.

Mad. Lestang. Was war das?

Wallnan (unwillig). Sie müßten ihr hart begegnet seyn — mag doch ein Händedruck der Theilnahme eines ehrlichen Mannes ihre Last ihr tragen helfen.

Mad. Lestang. Diese Theilnahme war sehr entſchieden.

Wallnan (lebhaft). Wie Ihre Härte.

Mad. Lestang. War ich hart, so habe ich Ursache dazu.

Wallnan (fest und schnell). Darüber streite ich jetzt nicht. Gubern Sie nicht über das Gefühl der Menschlichkeit in mir.

Mad. Lestang. So wenig, wie über Ihre glühende Zärtlichkeit! (Bitter.) Haha! Wie man doch getäuscht werden kann. Aber ohne Zwang — lieben Sie, wo es Ihnen gut dünkt.

Wallnan. Wenn ich Tabel verdiene, so erwarte ich ihn wenigstens hier nicht.

Mad. Lestang (gefaßt und höflich, doch sieht man, was es ihr kostet, diese Fassung anzunehmen). Sie haben Recht, der Fremdbin kann der strenge Blick nicht zukommen, den ein Mann von Gefühl nur der Geliebten verzeihen würde. Wenn Sie also Julien so lebenswürdig finden — so —

Wallnan. Sehr lebenswürdig, ohne verliert in sie zu seyn. So wie ich jetzt überhaupt ganz frei von jeder Leidenschaft bin; durchaus frei.

Mad. Lestang. Durchaus frei? — Nun — dann sind Sie doch von Einer Seite sehr glücklich, Herr Wallnan.

Wallnan. Ich empfinde es.

Mad. Lestang. Ohne also Ihren feinen Scherz mit Julien

künftig im mindesten beschränken zu wollen, habe ich nur zu bitten, daß Sie mir die Höflichkeit erweisen wollen, in meiner Gegenwart sich etwas zu beachten.

Wallnau (höflich). Seyn Sie außer Sorgen.

Mad. Kestang. Wenigstens vernichten Sie nicht wieder durch Ihre zwanglosen Liebkosungen das Ansehen der Frau vom Hause, das ich gegen dieß armselige Geschöpf zu behaupten habe.

Wallnau. Ich stimme nicht in diesen Ton gegen Julien.

Mad. Kestang. Das begreife ich.

Wallnau. Sie wissen, daß ich es nie gethan habe.

Mad. Kestang. Und ich konnte das ehren, was ich nun verachten muß!

Wallnau. Diese Unterredung ist Ihrer unwürdig — ich gehe.

Mad. Kestang (heftig). Wallnau!

Wallnau (kommt zurück).

Mad. Kestang (geht heftig auf und ab).

Wallnau (nach einer Pause). Ich erwarte Ihren Willen.

Mad. Kestang (unmuthig). So können wir nicht auseinander gehen.

Wallnau (seufzt tief und seht nieder).

Mad. Kestang (sanft). Seyn Sie doch ehrlich gegen mich.

Wallnau (die Hand auf der Brust). Bei Gott — das war ich immer.

Mad. Kestang (gerührt). Ich glaube Ihnen. (Sie tritt rasch auf ihn zu.) Also war das verabredet?

Wallnau. Was?

Mad. Kestang. Alles was ich jetzt habe erfahren müssen.

Wallnau. Durchaus nicht.

Mad. Kestang. Sie sind der unwürdigste gemeinste

Betrüger — oder der edelste Freund, der sich beispiellos aufopfert.

Wallnan. Auf eine und die andere Art thun Sie mir zu viel.

Mad. Kestang. Nein, nein! der feste rasche entschlossene Wallnan ist kein Heuchler. Schwächliche Gutheit ist — anderwärts. Kräftige männliche Gutheit ist hier. Aufopferung, Gewaltthätigkeit gegen sich selbst, um tren dem Freunde zu dienen, Hinopferung seines bessern Gefühls um — — — O, wie konnte ich das verkennen? Meine Empfindlichkeit hat mich überrascht — verzeihen Sie dieser Empfindlichkeit um der großen Empfindung willen, von der sie ausgegangen ist — was habe ich gesagt? (Sie bedeckt das Gesicht.) Wallnan! Ich bitte um des Himmels willen — jetzt reden Sie — wie meine Sache nun steht, kann sie nicht bleiben! (Sie wirft sich in ei en Stuhl.)

Wallnan. Ich will reden. Meine Pflicht gebent — ich will sie üben und wenn ich darüber —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Friedrich Maring.

Maring. Nein in das Haus hat der böse Feind ein ganzes Geschwader seiner Engel gesendet, die darin rumoren. Da ist —

Mad. Kestang (steht unmutig auf). Was wollen Sie hier?

Maring (kuckt). Aus der Art Ihrer Frage sehe ich, daß ich zur rechten Zeit gekommen bin.

Wallnan (zurücklich). Diesmal nicht, Herr Maring!

Maring. Ihnen komme ich vielleicht am ungelegensten?
Thut nichts. Desto gelegener für meinen Vetter.

Wallnau (mit aufgehobenem Zeigefinger). Herr Maring —

Maring. Ein aufgehobener Finger oder ein aufgehobener Stock — die Dinge taxire ich gleich — so viel zur Nachricht.

Mad. Kestang. Treiben Sie die Zubringlichkeit nicht zu weit —

Maring. Nichten Sie die Rede wo anders hin, so küsse ich Ihnen die Fülße.

Wallnau. Herr Maring — ich habe lange Geduld —

Maring. Ich habe Sie noch nicht darum gebeten.

Mad. Kestang. Gehen Sie aus diesem Zimmer —

Maring (mit zurückgehaltener Heftigkeit, indem er sich verneigt). Es schickt sich nicht, daß ich Sie er suche — (zu Wallnau) aber wir könnten ja wohl ein bißchen spazieren gehen. Nicht wahr?

Mad. Kestang. Durchaus nicht. Ich besteho darauf, daß Sie beide hier bleiben. Ich verlange es.

Maring (zu Wallnau). Bedenken Sie Sich — denn ich bin nur die Zugabe.

Wallnau. Herr Maring, Ihr Gefühl mag respectabel seyn —

Maring. Es kommt mir auch so vor —

Wallnau. Aber Sie können falsch seyn —

Maring. Nein!

Wallnau. Und dann beleidigen Sie ohne Zweck und Wirkung!

Maring. Aus meinem frohen Sinn muß man mich heraus werfen. Freiwillig verlasse ich ihn nicht; habe ich ihn aber verlassen müssen, so ist mein Ernst ein böser Hauch.

Mad. Kestang. Ich verbitte, daß Sie ihn hier austoben.

Maring. Wo sonst soll ich los werden, was in mir kocht?

Bei meines Vatters Thränen etwa, oder bei dem armen Dinge, der Julie, die der Eine beschützt und wie ein Bacchant am Kopfe nimmt und küßt, wenn sie vorher von andern ausgehuzt ist wie eine Dirne!

Wallnau. Wir werden uns erklären.

Marling. Und das kurz und gut. Aber was erklären Sie meinem Vetter? Sie und Sie? Bei meiner Seele, der arme Vetter ist so fein und sentimental gemordet — als wenn man ihn mit einem Beil auf der Landstraße vor den Kopf schlage — nur ein bißchen langsamer.

Wallnau (ernst). Nun ist es genug.

Marling (schlägt sich vor den Kopf). Sie haben Recht! (Er zieht den Handschuh aus.)

Mad. Kestang (indem sie sich vor Unwillen bei Seite wendet). Unerbört.

Marling wirft, indem sie sich wendet, zornig seinen Handschuh vor Wallnau's Füße, deutet darauf und geht rasch zu Madam Kestang, der er ganz freundlich, doch ohne Hohn sagt. Verzeihen Sie, daß ich beschwerlich geworden bin.

Wallnau (hebt unterdeß den Handschuh auf und steckt ihn ein).

Marling (tritt zurück und sieht nach der Stelle, wohin er den Handschuh geworfen hatte, da er ihn aufgenommen bemerkt, macht er unbemerkt dem Rath Wallnau ein kurzes Zeichen der Höflichkeit). Ach! (Indem wendet er sich zu Madam Kestang.) Fahren Sie nun in Gottes Namen fort, wo Sie stehen geblieben sind. (Er verbeugt sich gegen beide mit Anstand, aber kurz, und geht.)

Zwölfter Auftritt.

Madam Kestang. Nath Wallnan.

Wallnan (entschlossen). Ja ich muß fortfahren. — Zuerst also — Ich werde Julien aus dem Hause schaffen.

Mad. Kestang (erstaunt). So? Sie verkennen sie. Wissen Sie auch, daß sie mir ihre Liebe für meinen Mann gestanden hat?

Wallnan. Unerwartet! desto eher muß sie fort.

Mad. Kestang. Aber wie begreife ich —

Wallnan. Wir alle werden uns eine Zeit lang wenig oder gar nicht sehen, bis einer meiner dringendsten Wünsche erfüllt wird. — Dann werden wir alle zufrieden und glücklich seyn.

Mad. Kestang. Nennen Sie diesen Wunsch!

Wallnan. Wenn ich die Justizraths-Stelle des verstorbenen Aring erhalte. Ich weiß keinen Mitwerber und reißfre vielleicht —

Mad. Kestang (schnell). Der Minister von Trilben hat hierüber zu entscheiden — der Hofjunker — ich will alles anwenden —

Wallnan. Bei dieser Stelle kann ich ein kleines eigenes Vermögen ersparen, was bis jetzt unmöglich war. Mit der Gewißheit, ein paar tausend Thaler ersparen zu können, fällt jedes Dunkel, das uns jetzt quält.

Mad. Kestang. Ich habe keinen ruhigen Augenblick, bis Sie im Besitz dieser Stelle sind. Herr von Lerov vermag alles über den Minister — Mein Mann steht gut mit Herrn von Lerov — Sie müssen, Sie müssen diese Stelle erhalten.

Wallnan. Gott gebe es. Aber thun Sie nichts dafür.

Mad. Lesang. Und dann, wenn sie im Besitze dieser Stelle sind — wären wir glücklich.

Wallnan. Ich hoffe es.

Mad. Lesang. Alle?

Wallnan. Wenn jeder von uns sein Glück kennt — Alle! — Ach von uns ist keiner glücklich, wenn wir es nicht alle sind; (er geht) diese Empfindung verläßt mich nicht, und Sie theilen sie mit mir! (Er geht ab.)

Mad. Lesang. Edler, trefflicher Mann, für dich fühlen, heißt für die Tugend fühlen. Ich will ihm schreiben, ich —

Zwölfter Auftritt.

Onkel Lesang tritt ein.

O. Lesang. Ich habe nur sagen wollen, daß der Papa weggegangen ist.

Mad. Lesang (im Sehen). Wer ist bei meinem Manne?

O. Lesang. Er ist ausgegangen.

Mad. Lesang (bleibt betroffen stehen).

O. Lesang. Ganz allein. Jakob meint, er habe lange auf Sie gewartet —

Mad. Lesang (sieht an den Boten).

O. Lesang. Jakob glaubt, er habe auf eine Antwort von Ihnen gewartet —

Mad. Lesang (hält die Hände vor das Gesicht). Mein Gott —

O. Lesang. Sie werden es vergessen haben —

Mad. Lesang (innig beschämt). Nicht vergessen — aber — — —

O. Kestang. Nun das hat ja noch immer Zeit.

Mad. Kestang (sehr unruhig). Ach nein.

O. Kestang. Ich will Acht geben, wenn er wieder kommt —

Mad. Kestang. Thun Sie das —

O. Kestang. Und es Ihnen dann gleich sagen. (Er geht.)

Mad. Kestang (im Nachsinnen und Unruhe). Herr Dunkel!

O. Kestang (läuft zu ihr). Was befehlen Sie?

Mad. Kestang. Herr Dunkel! Ich bitte Sie freundschaftlich um eine Gefälligkeit —

O. Kestang. Ach Gott — so bin ich ja ein glücklicher Mann. Soll ich was holen, wohin gehen — kann ich —

Mad. Kestang. Sagen Sie meinem Manne — ich wäre an seinem Zimmer gewesen, ehe er weggegangen wäre — Sie hätten ihn zu erschilttert geglaubt — Sie hätten mich gebeten, nicht hinein zu gehen, und deshalb wäre ich wieder umgekehrt!

O. Kestang (ängstlich). Ach Gott! — Liebe Frau Niece — das — kann ich nicht.

Mad. Kestang (erstaunt). Nicht!

O. Kestang. Werden Sie nicht böse — ich bin mit dem Fehler behaftet, zu viel Wahrheit zu sagen: aber was nicht wahr ist — das habe ich mich mein Lebenslang nicht unterstanden zu sagen.

Mad. Kestang (nach einer kleinen Pause, mit Gefäß). Sie haben Recht.

O. Kestang. Darum bin ich ja in der Welt zu nichts gekommen.

Mad. Kestang. Nun — es hat nichts auf sich — gehen Sie nur wieder.

O. Kestang. Sie werden aber sehr böse seyn.

Mad. Gesang (mit Güte). Nein.

O. Gesang. Gott sey Lob und Dank. (Er geht ab.)

Mad. Gesang. Wo bin ich? und wohin würde ich gerathen? Daß ich noch vor diesem Menschen würde erstehen müssen — dachte ich nicht, da ich in das Haus trat. Einst war ich unbefangen — froh und glücklich. Daß sie wiedertehren wollte — die schöne Zeit! (Sie geht ab.)